



VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT

Gut gerüstet für das 21. Jahrhundert

DIE HISTORISCHE KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, GEGRÜNDET 1858, BESTEHT SEIT 150 JAHREN.

VON LOTHAR GALL

Auf Anregung Leopold von Ranke, einem der geistigen Väter der modernen Geschichtswissenschaft, errichtete der bayerische König Maximilian II. 1858 die Historische Kommission. Sie ist bis heute – in besonderer Weise satzungsmäßig mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verbunden – als Gelehrten-gesellschaft eine „Akademie der deutschen Geschichtswissenschaft“ (Ranke), deren Mitglieder aus dem gesamten deutschsprachigen Raum dem Fach eine Stimme verleihen. Im Chor mit befreundeten oder auch rechtlich verbundenen Einrichtungen wie vor allem dem Historischen Kolleg, aber auch den Monumenta Germaniae Historica oder dem Institut für Zeitgeschichte, Verlagen und Zeitschriften dokumentiert die Kommission die Stellung Münchens als „Vorort“ der deutschen Geschichtswissenschaft bis in die Gegenwart.

Von der Alten Akademie über Schwabing zur Residenz

Seit ihrer Gründung hatte die Kommission ihren Sitz in der bayerischen Residenz- und Landeshauptstadt, anfangs im Gebäude der Alten Akademie in der Neuhauser Straße 51, dem Komplex des ehemaligen Jesuitenkollegs, auch wenn dort, wie aus älteren Protokollen der Jahresversammlungen hervorgeht, für die Mitarbeiter

nur fallweise in der Winterzeit ein beheiztes Zimmer für die Editionsarbeit zur Verfügung stand. Ansonsten arbeitete man im Archiv, der Staatsbibliothek oder zu Hause. Nach der Zerstörung der Alten Akademie durch den Bombenangriff am 24./25. April 1944 bezog die Historische Kommission zunächst ein Übergangsquartier in der Ludwig-Maximilians-Universität (Ludwigstraße 17), danach war sie gemeinsam mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den Räumen des Hauses Maria-Josepha-Straße 11 in Schwabing untergebracht, anschließend in den fünfziger Jahren gemeinsam mit der Redaktion der Neuen Deutschen Biographie in der Sendlinger Straße 55 im III. Stock. Schließlich bezog man 1959 zum 200-jährigen Gründungsjubiläum der Akademie gemeinsam mit dieser die jetzigen Räume vis-à-vis der Bayerischen Staatskanzlei in der Münchner Residenz (Alfons-Goppel-Str. 11, vormals Marstallplatz 8).

Grundlagenforschung in hunderten von Bänden

Das Renommee der Historischen Kommission fußt vor allem auf den seit den 1860er Jahren vorgelegten rund 600 Bänden, anfangs „Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die Historische Kommission bei der königl. Akademie der Wissenschaften“, die sich in



BAYERISCHER LANDTAG

allen großen Bibliotheken im In- und Ausland finden und von der Fruchtbarkeit ihrer Arbeit künden. Damit hat sie seit nunmehr 150 Jahren in vielfältiger Weise die Voraussetzungen für geisteswissenschaftliche Forschung weit über die Geschichtswissenschaft hinaus geschaffen.

Da sind, um einige Beispiele zu nennen, die 56 ledernen Bände der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ und die bislang 23 bordeauxroten der „Neuen Deutschen Biographie“, die ebenfalls 23 Einzelbände der „Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik“ oder die über 60 Bände der „Deutschen Reichstagsakten“, diejenigen aus dem 19. Jahrhundert noch in Leder gebunden, später

Leopold von Ranke (1795–1886).



Stationen der Historischen Kommission: Sendlinger Straße 55 (links) und das „Schnabel-Zimmer“ mit den Möbeln Franz Schnabels in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Anfang der 1970er Jahre.

bei Vandenhoeck & Ruprecht im Orange der 1970er Jahre publiziert und nun, vom Oldenbourg Wissenschaftsverlag, in Dunkelblau. Dieses Blau, zuerst in den 1980er Jahren für die „Schriftenreihe“ eingeführt, ist mittlerweile zu einem Markenzeichen der Kommission geworden. Auch die „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“, die „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“, die „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“, die „Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke“ oder die „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817“ haben dieses einheitliche Erscheinungsbild, seit Beginn des neuen Jahrtausends inklusive Logo, erhalten.

Zur Bedeutung von Quelleneditionen

Ob in Leder, unscheinbarer grauer Broschur oder dunkelblauem Leinen, die Bedeutung des „Oeuvre“ der Kommission liegt primär darin, so Franz Schnabel, von 1951 bis 1959 ihr Präsident, in der Akademiefestschrift „Geist und Gestalt“ (1959), „die Kenntnis der Quellen der neueren deutschen Geschichte und den Namen der Bayerischen

Akademie der Wissenschaften in der ganzen gelehrten Welt verbreitet“ zu haben. Heute würde man etwas nüchterner formulieren: Die Dutzende von Regalmetern einnehmenden Quellenwerke vom Spätmittelalter bis zur Zeitgeschichte stellen einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes dar, befruchten den wissenschaftlichen Diskurs und geben der internationalen Forschung zur deutschen Geschichte eine verlässliche Basis. Gerade mit ihren zeitgeschichtlichen Editionen, zum Beispiel den Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933–1945, leistet die Kommission auch einen Beitrag zur politischen Bildung.

Mit ihren Editionen hat sie seit anderthalb Jahrhunderten die qualitativ hohen Standards für Grundlagenwerke dieser Art etabliert. Auch heute ist sie damit dem Anspruch verpflichtet, der als Motto über dem Vortrag von Ministerpräsident Hanns Seidel beim Festakt zum 100. Jubiläum der Historischen Kommission im Jahr 1958 stand: „Methode und Wahrheit in der Geschichtswissenschaft“.

Ist diese Art von Editionen noch zeitgemäß? Die Aufgabe der

Kommission ist es, unaufgeregt und unbeeinflusst von kurzlebigen Trends Quellenbände vorzulegen, die, nüchtern und solide in der Anlage sowie ausführlich kommentiert mittel- und langfristig die Grundlage historischen Arbeitens bilden – eine Aufgabe, die nicht veraltet.

Digitale Angebote

Gerade als Dienstleister der Universitäten, an denen das Arbeiten mit originalen Quellen zukünftig eher die Ausnahme sein dürfte, erweitert die Historische Kommission gegenwärtig ihr digitales Angebot erheblich. So steht mit den Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik, seit Ende 2007 eine 1990 gemeinsam mit dem Bundesarchiv abgeschlossene Edition online zur Verfügung. Zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek und gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat Anfang 2008 auch die Digitalisierung der ersten 22 Bände der „Neuen Deutschen Biographie“ begonnen. In zwei Jahren wird das seit 2003 im Netz stehende digitale ADB & NDB Register (www.deutschebiographie.de/) die Volltextsuche durch 56 Bände der Allgemeinen Deutschen Biographie (1875–1912 erschienen) und 22 NDB-Bände ermöglichen, am Ende des Projekts rund 46.000 biographische Artikel. Da die Kommission gleichzeitig begonnen hat, für ihre digitalen Angebote das Vernetzungspotential der Personennamendatei der Deutschen Nationalbibliothek zu nutzen, gibt es vielfältige Verknüpfungs- und Erweiterungsmöglichkeiten: Von der qualitativ führenden Nationalbiographie des deutschsprachigen Raums zu Editionen, zum OPAC großer Bibliotheken, zu Bilddatenbanken und vieles mehr. An diesem Beispiel wird deutlich, dass hinter der retrospektiven Digitalisierung nicht nur die Absicht steht, der Idee des Open Access folgend den Forschungsertrag der Kommis-

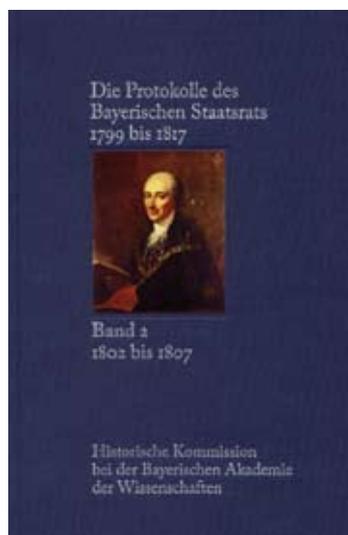
sion jederzeit weltweit kosten- und barrierefrei zugänglich zu machen, sondern als führendes Editionsunternehmen an der Entwicklung digitaler Editionen und ihrer Standards mitzuwirken.

Mittlerweile betreibt die Historische Kommission Abteilungen, deren Ergebnisse nur noch digital bereitgestellt werden: Mit dem Repertorium Academicum Germanicum (RAG) eine Datenbank der graduierten Gelehrten des Alten Reiches (1250–1550) sowie in der Abteilung „Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte“ eine Datenbank, die die Rektoratsreden an den Universitäten im Deutschen Reich und der Schweiz zwischen 1810 und 1968/69 erschließt (www.historischekommission-muenchen.de). Schließlich hat sie, wiederum gefördert von der DFG, mit den 36 Bänden der „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert“ (erschienen 1862–1931) begonnen, eine zentrale Quellensammlung für die spätmittelalterliche Politik-, Sozial- und Kulturgeschichte zu digitalisieren, auf die in Forschung und Lehre nach wie vor intensiv zurückgegriffen wird. Dies dient



der Vorbereitung, anschließend die 60 Bände der Deutschen Reichstagsakten analog zu erschließen.

Bei aktuellen Editionen wie den „Protokollen des Bayerischen Staatsrats 1799–1817“ oder der „Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke“ ist die Kommission dazu übergegangen, gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Folgebandes den vorherigen zusätzlich auch online zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Gelegenheit ist den Verlagen Dun-



Das Logo der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Band 2 der Protokolle des Bayerischen Staatsrats, erschienen im Frühjahr 2008.

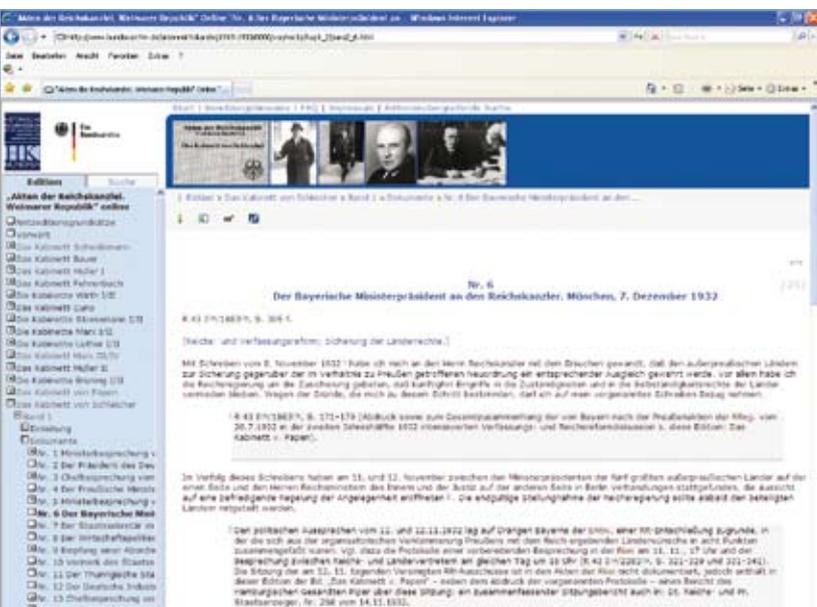
cker & Humblot und Oldenbourg zu danken, die bereit waren, gemeinsam mit der Historischen Kommission neue Wege zu beschreiten. Hier ist auf vielen Feldern ein Anfang gemacht.

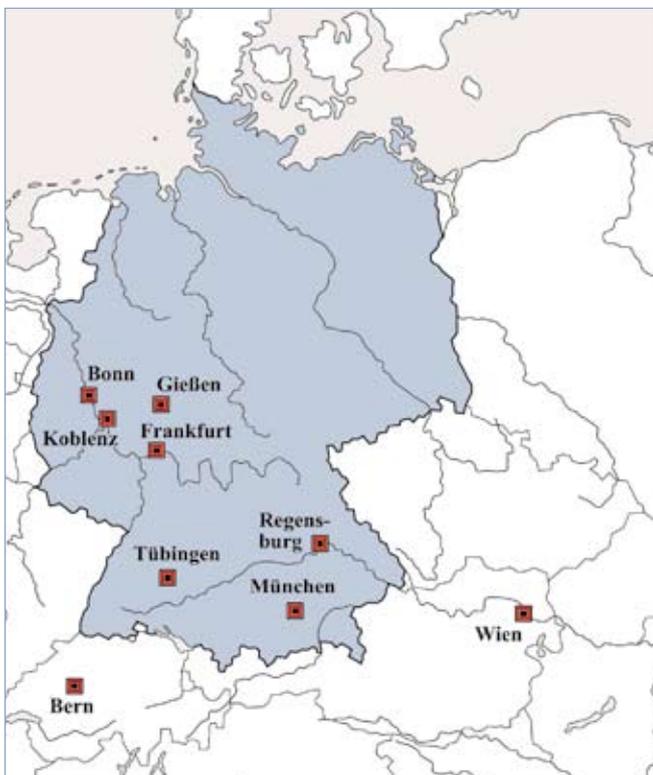
Mitglieder und Abteilungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Ihren wissenschaftlichen Anspruch einer übergreifenden Zuständigkeit für Quelleneditionen aus dem Gesamtbereich der deutschen Geschichte seit dem 14. Jahrhundert löst die Kommission bis in die Gegenwart auch insofern ein, als sie durch ihre Mitglieder und über ihre Abteilungen und Mitarbeiter eng mit der universitären Forschung und Lehre in Deutschland, Österreich und der Schweiz verbunden ist.

Die Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik, sind seit Dezember 2007 online unter www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei1919-1933/ zugänglich; hier ein Schreiben des Bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held an Reichskanzler Kurt von Schleicher zur Reichs- und Verfassungsreform, 7. Dezember 1932.

In München schlägt zwar das Herz der Kommission. Dort tagt jeweils in der ersten Märzwoche ihre Jahresversammlung (bis 1962 hatten sich die Mitglieder Ende September/Anfang Oktober während des Oktoberfestes in der bayerischen Landeshauptstadt getroffen). Hier sind, in den Räumen der Akademie, auch die Geschäftsstelle und die Redaktion der Neuen Deutschen Biographie untergebracht,





Wo entstehen die Projekte der Historischen Kommission? Übersicht über die Arbeitsstellen der festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2008.

im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, einem langjährigen verlässlichen Partner der Kommission, entstehen die Editionen der Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817 sowie des Bayerischen Ministerrats 1945–1954.

Viele der aktuell 19 Abteilungen sind jedoch über den ganzen deutschsprachigen Raum verstreut: Arbeitsstellen der vier Abteilungen der Deutschen Reichstagsakten hat die Historische Kommission an den Universitäten in Frankfurt am Main, in Regensburg, Bonn und Wien. Mit dem Repertorium Academicum Germanicum entsteht eine prosopographische Datenbank aller graduierten Gelehrten im Alten Reich (1250–1550) an den Universitäten in Bern und Gießen. Für die Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts forschen

Erich Marcks, Präsident der Historischen Kommission von 1923–1938.

und edieren festangestellte und freie Mitarbeiter in Passau, Jena, Stuttgart, Bern und Frankfurt, wo auch die beiden Mitarbeiter der Quellen

zur Geschichte des Deutschen Bundes ebenso wie die Bearbeiter der Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke arbeiten. Am Bundesarchiv in Koblenz, mit dem eine jahrzehntelange und sehr fruchtbare Zusammenarbeit existiert, ist der Bearbeiter der Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933–1945, tätig.

„Sind eben alles Menschen gewesen“

Was Horst Fuhrmann in einem Buch über die Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica konstatierte, gilt auch für die Historische Kommission. Blicken wir exemplarisch auf einige wenige Mitarbeiter, so offenbart sich auch hier ein äußerst breites Spektrum, angefangen bei dem Friedensnobelpreisträger Ludwig Quidde, einem der produktivsten Reichstagsaktenmitarbeiter, oder dem – heute kaum vorstellbar – die Allgemeine Deutsche Biographie gewissermaßen als „Einmannunternehmen“ betreibenden Rochus Freiherr von Liliencron, über den wegen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassenen und emigrierten jüdischen Wissenschaftler Hans Baron (1900–1988), einen Schüler Friedrich Meineckes, den aus materieller Not in den Tod gegangenen Julius Volk (1884–1933), über das Schicksal von Georg Franz (1899–1979), der einen Band der Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Leipzig in den 1920er Jahren bei Walter Goetz begonnen hatte und diesen nach Kriegsverlusten und seiner politisch bedingten Flucht aus der DDR 1966 doch noch vorlegte, bis zu den seit 1943 erstmals mit Ingeborg Most-Kolbe (1912–1973) und Henny Grüneisen (1917–1973) bei den Deutschen Reichstagsakten tätigen Mitarbeiterinnen – kurz: eine ganz willkürliche Auswahl, die jedoch andeutet, welche Schicksale – glücklich, mitunter auch tragisch

– mit einer Einrichtung dieser Größe und dieses Alters verbunden sind.

Wenn von den Mitarbeitern die Rede ist, sei positiv erwähnt, dass in der Abteilung Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes erfolgreich der Weg beschritten wurde, den angestellten Wissenschaftlern neben der Arbeit an ihren Quellenbänden eine Möglichkeit zu geben, aus dieser umfassenden Kenntnis heraus auch eine Synthese zu erarbeiten. Jürgen Müllers 2005 vorgelegte Habilitationsschrift „Deutscher Bund und deutsche Nation 1848–1866“ hat zu einer grundsätzlichen Neubewertung des bis dato viel geschmähten Deutschen Bundes geführt.

Zu den 184 Mitgliedern der Kommission bietet das um Literatur- und Quellennachweise erweiterte Verzeichnis der Jubiläumsschrift fundierte Informationen. Bei den Präsidenten folgten auf die Gründerfigur Ranke (1858–1886 Präsident), der als Anreger wirkte, das Tagesgeschäft dann jedoch seinen Schülern Heinrich von Sybel (1886–1895) und noch mehr dem Sekretär Wilhelm von Giesebrecht überließ, als prägende Persönlichkeiten der Bonner Ordinarius Moriz Ritter (1908–1923), der gemeinsam



LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG



MONACENSIA LITERATURARCHIV UND BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Weichenstellungen für die Zukunft

Ausgehend von den Vorbereitungen für das Jubiläum der Kommission hat sich im vergangenen Herbst ein Zukunftsausschuss konstituiert, der intensive Überlegungen für die Zukunft anstellt. Dies betrifft die personelle Entwicklung ebenso wie Satzungsfragen oder die Gründung neuer Abteilungen, da in den nächsten 5 bis 6 Jahren etwa die Deutschen Reichstagsakten, „Jüngere Reihe“, zum Abschluss gelangen und personelle Ressourcen frei werden. Nur zwei Punkte im Detail: Was bedeutet die NDB/ADB-online für die Zukunft der Kommission?

Gelingt es uns, die Redaktion – auch personell – so auszustatten, dass hier langfristig, also auch nach Abschluss der alphabetischen Bände des biographischen Lexikons (voraussichtlich 2017), der Sitz der deutschen Nationalbiographie sein kann, die sich international auf Augenhöhe etwa mit dem Oxford Dictionary of National Biography (Oxford DNB) oder der American National Biography (ANB) befindet? Andererseits wird künftig die Frage nach der Dauer von

Projekten und Abteilungen zentral sein. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf die Gewinnung jüngerer, aktiver Mitglieder wesentlich, die durch die Veränderungen an den Universitäten gezwungen sind, ihre Tätigkeit als Abteilungsleiter stärker mit ihren übrigen Forschungen zu verbinden, da die eingeworbenen Drittmittel mehr denn je einen zentralen Faktor für ihre universitäre Ausstattung darstellen. Für Antworten ist es noch zu früh. Die Kommission ist jedoch auf dem Weg, Lösungen für die Zukunft zu finden.

Besondere Aktivitäten im Jubiläumsjahr

Im 150. Jahr des Bestehens der Kommission soll auch gefeiert werden. Im Mittelpunkt steht der Festakt am Freitag, dem 30. Mai 2008, zu dem die Kommission dank eines Zuschusses des Staatsministeriums auch ihre auswärtigen Mitglieder und Mitarbeiter, Freunde und Förderer in den Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einlädt, um Dank zu sagen, kritisch Bilanz zu ziehen und gleichzeitig den Blick nach vorne zu richten.

Erstmals wurde eine „Ehrenmedaille“ geschaffen. Die von Hubertus von Pilgrim gestaltete „Thukydides-Medaille“ wird auf Beschluss der Kommission



Die Ehrenmedaille der Historischen Kommission, entworfen von Hubertus von Pilgrim, wird 2008 zum ersten Mal vergeben.

mit Friedrich Meinecke im Ersten Weltkrieg den Plan zu den „Acta Germanica“ entwickelte, von denen einzig die „Deutschen Geschichtsquellen“ übriggeblieben sind, und Erich Marcks (1923–1938). In der Zeit des Nationalsozialismus standen Karl Alexander von Müller (1938–1942 kommissarisch Präsident) und Heinrich Ritter von Srbik (1942–1945) an ihrer Spitze. Sie verloren 1945 ihre Ämter und schieden aus der Kommission aus.

Gewissermaßen für die Neugründung der personell ausgedorrten Einrichtung nach Kriegsende steht Walter Goetz (1946–1951), Reichstagsabgeordneter der DDP und Freund des Bundespräsidenten Theodor Heuss. Er wurde vom Münchner Ordinarius Franz Schnabel (1951–1959) abgelöst, auf den Hermann Aubin (1959–1964), Theodor Schieder (1964–1984), der früh verstorbene Heinrich Lutz (1985/1986) und Eberhard Weis (1987–1997) folgten. Insbesondere unter der Leitung von Theodor Schieder und Eberhard Weis fand eine personelle, finanzielle und inhaltliche Expansion der Historischen Kommission statt. Auch dazu sei im Detail auf die Beiträge in der Festschrift verwiesen.

Ludwig Quidde, Bearbeiter der Reichstagsakten, erhielt 1927 den Friedensnobelpreis für sein Engagement in der deutschen Friedensbewegung.

anlässlich des Jubiläums zum ersten Mal verliehen.

Hingewiesen sei noch darauf, dass die Historische Kommission ihre Tätigkeit neben dieser Sonderveröffentlichung der Zeitschrift „Akademie Aktuell“ in einer umfangreichen wissenschaftlichen Festschrift dokumentiert. Deren Beiträge fußen auf dem mit Blick auf das Jubiläum detailliert verzeichneten Archiv der Kommission, dessen Findbuch seit Anfang des Jahres Forschern über die Homepage der Kommission zur Verfügung steht (www.historischekommission-muenchen.de). Eine reich bebilderte Chronik, für die der Sekretär Helmut Neuhaus verantwortlich zeichnet, wendet sich an eine breitere Öffentlichkeit.

Rahmenbedingungen und Förderer

Am Schluss gilt der Dank der Historischen Kommission dem Freistaat Bayern und dort in erster Linie dem zuständigen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und

Kunst. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Freistaat mit der Kommission eine Gründung der Wittelsbacher übernommen und steht bis heute zu dieser Verpflichtung. Die staatliche Zuwendung macht immer noch mehr als zwei Drittel der finanziellen Mittel aus, der Rest sind Drittmittel. Hier gilt der Dank der Kommission dem Bund und den Ländern als den Trägern des Akademienprogramms, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Fritz Thyssen Stiftung, der VolkswagenStiftung und der Gerda Henkel Stiftung. Immer wieder finanzielle Spielräume verschafft der Kommission die seit 1972 bestehende Franz-Schnabel-Stiftung. Aus dem Nachlass der 1971 in Dießen verstorbenen Schwester Franz Schnabels (1887–1966), Maria, hervorgegangen, dient sie vor allem der Förderung junger Historiker ganz überwiegend durch die Drucklegung von Arbeiten in der Schriftenreihe der Historischen Kommission. Zustiftungen sind willkommen.

In München vielfältig vernetzt

Relativ wenig bekannt ist die rechtliche Stellung der Kommission: Am engsten ist sie, seit 1999 in der gemeinsamen „Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“, mit dem Historischen Kolleg in der Kaulbachstraße 15 verbunden. Daneben steht die satzungsmäßige Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften – eine „Special Relationship“, die derzeit im Übrigen auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass der Akademiepräsident Dietmar Willoweit zugleich Mitglied der Historischen Kommission ist. Durch

diese Nähe wird ihre wissenschaftliche Arbeit vielfältig befruchtet, was die Kommission sehr zu schätzen weiß. Das Historische Kolleg wiederum ist Kooperationspartner der Akademie und genießt das Privileg, in deren Plenarsaal die öffentlichen Vorträge ihrer Forschungsstipendiaten und alle drei Jahre die Verleihung des Preises des Historischen Kollegs durch den Bundespräsidenten zu veranstalten. Im kommenden Jahr werden die Akademie und das Kolleg, hierbei an das gemeinsame Kolloquium „Heilige Kriege“ vom November 2007 anknüpfend, zusammen eine große internationale Konferenz, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, zu einem verwandten Themenkomplex ausrichten.

Gut aufgestellt für die Zukunft

So gibt es im Umfeld der Historischen Kommission schon lange Jahre viel von dem, was andernorts mit der Unterzeichnung von Kooperationsvereinbarungen als neu gefeiert wird. Das Jubiläum ist ein Anlass, darauf aufmerksam zu machen. Das Resümee nach 150 Jahren „HiKo“, wie sie im Haus und unter Wissenschaftlern kurz heißt, fällt durchweg positiv aus: Historische Grundlagenforschung, gerade in München vielfach vernetzt, daran habe ich keine Zweifel, hat auch im 21. Jahrhundert unangefochten ihre Berechtigung, wenn sie sich modernen Entwicklungen öffnet und den begonnenen Dialog fortsetzt.



Der Autor ist em. o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, seit 1997 Präsident der Historischen Kommission und seit 1989 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Jubiläumspublikationen

Lothar Gall (Hg.), „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München: Oldenbourg 2008, 384 S., Ln. 49,80 €. ISBN 978-3-486-58286-4

Helmut Neuhaus, Chronik der Historischen Kommission 1858 bis 2007. München: Historische Kommission 2008, 200 S., Edelbroschur, Schutzgebühr 10,00 €. ISBN 978-3-929691-12-2

